



Das Duell der Köpfe – die Fitness entscheidet

Sie spielen von Freitag an auf der Expo in Dubai 14 Schachpartien um zwei Millionen US-Dollar Preisgeld: der russische Herausforderer Jan Nepomnjaschtschi (1., 31) und der norwegische Weltmeister Magnus Carlsen (30).

FOTO: GIUSEPPE CACACE/AFP

Magnus Carlsen und Jan Nepomnjaschtschi ziehen in Dubai um die Schach-WM. Der Herausforderer nahm für den Wettkampf zehn Kilogramm ab

RAINER GRÜNBERG

Das schwarz-weiß gemusterte Brett ist aufgestellt, die Ledersessel stehen, vom heutigen Freitag an werden Magnus Carlsen und Jan Alexandrowitsch Nepomnjaschtschi in der Halle 2 Süd des Expo-2000-Geländes in Dubai Bauern und Figuren in Bewegung setzen. Das Motto der Weltausstellung, die wie die Schach-WM schon im vergangenen Jahr im Wüsten-Emirat hätte stattfinden sollen: „Connecting Minds“. Den norwegischen Weltmeister und seinen russischen Herausforderer, der in der ersten der 14 Partien die weißen Steine führt, verbindet in den nächsten drei Wochen jedoch nur ein Gedanke: das Duell der Köpfe und damit 1,2 Millionen US-Dollar (1,07 Millionen Euro) zu gewinnen. Der Verlierer erhält 800.000 Dollar.

Schach hat von der Corona-Pandemie profitiert (siehe Artikel unten), weil es nicht nur analog am Brett, sondern auch online gespielt und am heimischen

Computer problemlos live verfolgt werden kann. Millionen neuer Fans konnten in den vergangenen zwei Jahren weltweit begeistert werden. Zudem trug die 2020 ausgestrahlte Netflix-Serie „The Queen's Gambit“, die zum Teil in Berlin gedreht wurde, zum gesteigerten Interesse bei. Das WM-Match übertragen bekannte Portale wie chessbase.de (Hamburger Schachsoftwarefirma) und chess24.com.

Carlsen und seinen Sponsoren war es zu verdanken, dass der Schachbetrieb in Zeiten des Lockdowns und der Reisebeschränkungen nicht stillstand, die besten Großmeister der Welt weiter auf den 64 Feldern gutes Geld verdienen konnten. Gespielt wurden in dieser Zeit fast ausnahmslos Turniere mit verkürzter Zeit zum Nachdenken, Schnell- und Blitzpartien. Auch in diesen setzte der Weltmeister seine Kontrahenten, darunter Nepomnjaschtschi, meistens matt, gelegentliche Niederlagen nahm er mit Sportsgeist. Carlsen ist seit zehn Jahren der beste Schachspieler der Welt, führt seit Juli 2011 die Weltrangliste an, ist seit 2013 Weltmeister, aktuell ebenfalls die Nummer eins in den Disziplinen mit kurzer Bedenkzeit (25 und fünf Minuten pro Partie). Zwischen Juli 2018 und Oktober 2020 blieb der Norweger in 125 Spielen in Folge (44 Siege, 81 Remis) mit langer Bedenkzeit (zwei Stunden für die ersten 40 Züge) ohne Niederlage. Das ist bis heute Weltrekord.

Die Herausforderung könnte für Nepomnjaschtschi, Nummer fünf der Weltrangliste, also nicht größer sein. Den-

noch gilt der 31-Jährige, der viereinhalb Monate älter als Carlsen ist, als einer der wenigen, die den Weltmeister entthronen könnten. Wie Carlsen verfügt er über herausragendes Stellungsgefühl, gepaart mit taktischer Raffinesse. Mit seiner Gabe, komplexe Positionen schnell zu erfassen, dann entsprechend zügig zu ziehen, will er den selbstbewussten Norweger unter Druck setzen.

Ich mag fitter sein, mein größter Vorteil in diesem Wettkampf ist aber, dass ich besser Schach spiele.

Magnus Carlsen (30), Schachweltmeister

Als einziger Weltklassenspieler weist Nepomnjaschtschi in Turnierpartien eine positive Bilanz gegen den Titelverteidiger auf, gewann vier, verlor nur eine, sechs endeten remis. Zwei der Siege stammen aus der gemeinsamen Jugendzeit, als Nepomnjaschtschi U-12-Europameister, später U-12-Weltmeister wurde. Die beiden bisher letzten Duelle gingen im September im norwegischen Stavanger unentschieden aus. Beide Seiten vermieden größere Kampfhandlungen.

Zu einer Schach-WM gehören indes mehr als die beiden Kontrahenten. Carlsen und Nepomnjaschtschi unterhalten

einen größeren Stab Sekundanten, der ihnen bei der Partievor- und -Nachbereitung zuarbeitet. Zu Carlens Team gesellt sich seit Jahren der Hamburger Großmeister, Schachkommentator und -entertainer Jan Gustafsson. Der 42-Jährige wird vom Weltmeister für sein tiefes Verständnis der Spieleröffnungen und für seine Ideen geschätzt. Auch geschäftlich, auf Schachplattformen, sind beide seit Längerem verbunden.

Beim WM-Duell 2018 in London gegen den Italo-Amerikaner Fabiano Caruana (29) schickte Carlsen seine Helfer nach Thailand. Während er schlief, konnten diese den Zeitunterschied nutzen, tagsüber in Asien ihre Erkenntnisse mithilfe spezieller Computerprogramme auswerten, sie dann ihrem Chef nach dem Frühstück per Videoschleife übermitteln. Wo sich Carlens Crew diesmal aufhalten wird, bleibt vorerst geheim wie ihre Zusammensetzung. Alle Teammitglieder mussten sich in ihren Verträgen verpflichten, bis zum Ende des Wettkampfes zu schweigen; aus dem bestellten Personal könnten schließlich mögliche Spielstrategien abgeleitet werden.

2013 beim Sieg gegen den damaligen indischen Weltmeister Viswanathan Anand (51) zählte Nepomnjaschtschi noch zu Carlens Männern. In Dubai setzt der Russe auf die Expertise des ehemaligen ungarischen Vizeweltmeisters Peter Leko (42) und auf mehrere seiner Landsmänner, die den WM-Titel ins Mutterland des modernen Schachs zurückholen sollen. Seit Wladimir Kramnik

(46) 2008 in Bonn gegen Anand verlor, warten die Russen auf einen neuen Champion. Zwischen 1927 und 2008 kamen die Weltmeister bis auf zwei kurze Unterbrechungen (siehe Infokasten rechts) ausschließlich aus der Sowjetunion und später aus Russland.

In kritischen Stellungen steigt der Puls auf 155 Schläge

Schachweltmeisterschaften werden nicht nur im Kopf entschieden, immer wichtiger wird die körperliche Fitness, um bei klarem Verstand zu bleiben, um unter Stress die richtigen Entscheidungen zu treffen. Während Carlsen, Fan von Real Madrid und seines Landsmannes Erling Haaland, als leidenschaftlicher Fußballer und Basketballer gilt, beides regelmäßig spielt, hinkten Nepomnjaschtschis Ausdauerwerte bislang hinterher. Seit seinem Sieg im Kandidatenturnier Ende April im russischen Jekaterinburg, mit dem sich der Anhänger von Spartak Moskau für den WM-Kampf qualifiziert hat, hat er zehn Kilo abgenommen. Im Juli gastierte er bei den Bundesliga-Basketballern des FC Bayern München, ließ sich sportmedizinisch durchchecken, trainierte mit Athletikcoach Marcus Lindner im Krafraum des Audi Domes. „Für einen energieraubenden Prozess wie das Schachspielen sind Durchhaltevermögen, Stabilität die notwendige Basis“, hat Nepomnjaschtschi inzwischen erkannt. Von den Bayern erhielt er ein Trikot mit der Rückennummer 90, seinem Geburtsjahrgang.

Schon die alten Römer sahen in Kopf und Körper eine Einheit, postulierten, ein gesunder Geist möge in einem gesunden Körper stecken. Welche körperlichen Belastungen ein vier- bis fünfstündiges Schachmatch auslöst, hat der Münchner Großmeister, Arzt, Psychologe und ehemalige TV-Moderator Helmut Pfleger (78) vor 42 Jahren zu erforschen begonnen. Erste Erkenntnisse gewann er bei einem Weltklassespielerturnier 1979 in München, an dem unter anderem der damalige Weltmeister Anatoli Karpow, der ehemalige Champion Boris Spassky und die deutsche Nummer eins, Robert Hübnert, teilnahmen. Vertiefen konnte er seine Ergebnisse bei einem von ihm organisierten Schach-Medizin-Turnier 1981 in der Sportschule Grünwald bei München, bei dem zehn Spieler des deutschen Junioren-Nationalkaders mitwirkten.

Dabei wurden während der Partien fortlaufend EKG, Blutdruck, Atemfrequenz, Hautwiderstand, Blutgase, Katecholamine und sämtliche Laborwerte gemessen sowie Ergometrien durchgeführt. „Es zeigte sich, dass Schach in Bezug auf die körperliche Belastung und Leistungsfähigkeit durchaus mit anderen (Leicht-)Sportarten (wie zum Beispiel Sportschießen, die Red.) vergleichbar ist“, berichtete Pfleger. In kritischen Stellungen, etwa in Zeitnot gegen Ende der Partie, lag die Herzfrequenz bei bis zu 155 Schlägen pro Minute, der systolische Blutdruck stieg auf 200 mmHg.

Seine Schlussfolgerung: Ohne körperliche Fitness lässt sich auf Dauer kaum der richtige Zug finden.

20 Weltmeister

Wilhelm Steinitz (Österreich/USA/1886–1894), Emanuel Lasker (Deutschland/1894–1921), José Raúl Capablanca (Kuba/1921–1927), Alexander Aljechin (UdSSR/Frankreich/1927–1935, 1937–1946), Max Euwe (Niederlande/1935–1937), Michail Botwinnik (UdSSR/1948–1957, 1958–1960, 1961–1963), Wassili Smyslow (UdSSR/1957–1958), Michail Tal (UdSSR/1960–1961), Tigran Petrosjan (UdSSR/1963–1969), Boris Spassky (UdSSR/1969–1972), Robert James „Bobby“ Fischer (USA/1972–1975), Anatoli Karpow (UdSSR/1975–1985), Garri Kasparow (UdSSR/Russland/1985–1993/PCA bis 2000), Wladimir Kramnik (Russland/2000/2006–2007), Viswanathan Anand (Indien/2007–2013), Magnus Carlsen (Norwegen/seit 2013). Zwischen 1993 und 2006 gab es zwei Weltverbände (PCA, Fide) und fünf Fide-Weltmeister: Alexander Chalifman (Russland/1999–2000), Anand (2000–2002), Ruslan Ponomarjow (Ukraine/2002–2004), Rustam Kasimjanow (Usbekistan/2004–2005) und Wesselin Topalow (Bulgarien/2005–2006).

Die WM-Regeln

Gespielt werden in Dubai bis zum 14. Dezember 14 Partien (Spielbeginn: 13.30 MEZ) mit Turnier-Bedenkzeit: Über ihre ersten 40 Züge können beide Kontrahenten jeweils zwei Stunden lang nachdenken, über die nächsten 20 eine Stunde. Vom 61. Zug an gibt es für beide Spieler 15 Minuten Zuschlag plus 30 Sekunden Zeitbonus für jeden weiteren Zug. Ein Remis darf nicht vor dem 40. Zug vereinbart werden, kann aber mit einer dreimaligen Wiederholung derselben Stellung erzwungen werden. Wer zuerst 7,5 Punkte hat, ist Weltmeister. Für einen Sieg gibt es einen Punkt, für ein Remis einen halben.

Steht es nach 14 Partien 7:7, entscheidet am 15. Dezember ein dreistufiger Tiebreak. Zunächst werden vier Schnellpartien mit 25 Minuten Bedenkzeit plus 10 Sekunden pro Zug gespielt, danach, falls nötig, vier Blitzpartien mit fünf Minuten Bedenkzeit und 3 Sekunden pro Zug. Sollte es jetzt noch keinen Sieger geben, kommt es zum „Armageddon“. Schwarz erhält vier Minuten Bedenkzeit, Weiß fünf, muss dafür aber die Partie gewinnen. Bei einem Unentschieden siegt Schwarz – und wäre Weltmeister. Die Farben der letzten Partie werden ausgelost.

„The Big Greek“ – Hamburger kommentiert WM

Georgios Souleidis ist einer der Gewinner der Pandemie. Sein Schachkanal hat mehr als 100.000 Abonnenten

HAMBURG :: Wenn die besten Schachspieler des Globus ihr Duell beginnen, ihre Figuren auf dem verkabelten Turnierbrett ziehen, sind Millionen Fans des königlichen Spiels im weltweiten Netz live dabei. Auch Georgios Souleidis, der als „The Big Greek“ zum Star der Schachszene aufgestiegen ist. Der 49 Jahre alte gebürtige Hagener, der seit Jahren in Hamburg lebt und für die Zweitligamannschaft des Bundesligaverbands Hamburger Schachklub spielt, analysiert auf YouTube die WM-Partien – immer rund eine Stunde nach dem letzten Zug. Partiebegriff ist um 13.30 MEZ.

„The Big Greek“ ist ein Gewinner der Pandemie. Seit dem ersten Lockdown im März 2020 hat sich Schach zu einem Renner im Internet entwickelt. Souleidis gibt mit seinen Videos auf YouTube den alten und neuen Anhängern Tipps, wie sie besser werden können. Und das nicht in trockener Form, sondern unterhaltsam. Als Deutsch-Grieche mit viel Temperament.

„Den Kanal ‚The Big Greek‘ habe ich Mitte 2019 gestartet. Ich habe gedacht, wenn ich 10.000 Abonnenten erreiche, das wäre geil. Mit Ausbruch der Pande-

mie ist der Kanal explodiert. Es hat mich überrollt und mein komplettes Berufsleben umgekrempelt“, erzählt Souleidis, der als erster YouTuber in Deutschland mit 100.000 Abonnenten die Marke von 100.000 überschritten hat. Sein Video über die goldenen Eröffnungsregeln wurde bisher 1,4 Millionen Mal aufgerufen. „Alle anderen Jobs habe ich beendet. Ich verdiene so gut, dass ich ein hervorragendes Leben führen kann. Ich bin mein eigener Chef. Besser geht es nicht.“

Die Idee, sich „The Big Greek“ zu nennen, entstand 1999. Souleidis, der 2007 in Bochum sein Examen als Kom-



Georgios Souleidis (49) unterhält die Schachwelt. FOTO: TORSTEN SZOBRIES

munikationswissenschaftler machte, hatte bereits eine E-Mail-Adresse mit diesem Begriff. Das fanden die Leute schon damals lustig. „The Big Greek“ ist authentisch, ich bin ja Grieche. Groß bin ich mit 1,68 Meter aber nicht, obwohl die meisten Griechen nicht größer sind. Ein bisschen Selbstironie gehört dazu“, sagt er. Und so fällt in seinen Videos schon mal der Spruch: „Erstaunlich, wie viel der Phil Collins vom Schach versteht.“ Souleidis muss sich gar nicht erst über seine Glatze streichen. Die Ähnlichkeiten zwischen dem Popstar und dem Schacherklärer sind unverkennbar.

Viel zu erklären wird „The Big Greek“ auch bei der WM haben. 2 mal 10 hoch 43. Das ist eine Zwei mit 43 Nullen, die Zahl aller möglichen Konstellationen der 32 Figuren auf den 64 Feldern. Unvorhersehbar also, was Magnus Carlsen und Jan Nepomnjaschtschi auf das Brett zaubern werden. „The Big Greek“ wird als Internationaler Meister mit seinem exquisiten Schachwissen und seinen Entertainmentkünsten in die Köpfe der WM-Kontrahenten hineinzuschauen versuchen. „Carlsen ist als Titelverteidiger und Weltranglisten-Erster der Favo-

rit“, sagt Souleidis. „Er hat eine Aura, die ‚Nepo‘ fehlt. Mit seinem Unternehmen Play Magnus hat er sich im Schach ein Imperium aufgebaut. ‚Nepo‘ hat allerdings keine Angst vor Carlsen. Er ist selbstbewusst und wird mental und physisch fit sein. Es wird sehr spannend.“

Die WM wird „The Big Greek“ weitere Abonnenten bei YouTube bringen. Dieses Ereignis hat ein Alleinstellungsmerkmal im Schach und ist ein Wachstumsmotor auf der Internetplattform. Einen weiteren Schub verspricht sich Souleidis von Deutschlands Senkrechstarter Vincent Keymer, der am 15. November erst 17 Jahre alt geworden ist, hat sich mit aufsehenerregenden Erfolgen an die Spitze der deutschen Schachszene kaputtgert. „Die Leute haben Bock auf ihn, wollen wie verrückt meine Videos über ihn sehen“, sagt Georgios Souleidis. „Ich gehe fest davon aus, dass er in die Weltspitze stoßen wird. Wenn er unter die Top 20 kommt, kann er einen Schachboom in Deutschland auslösen. So wie es Boris Becker, Michael Schumacher oder Timo Boll in ihren Sportarten geschafft haben.“ „The Big Greek“ wird auf seinem Kanal dabei sein. thole